

16. Landtag von Baden-Württemberg, 62. Sitzung

Mittwoch, 9. Mai 2018, 10:00 Uhr

Rede

des Vorsitzenden des Arbeitskreises Europa

Joachim Kößler MdL

zur Aktuellen Debatte

Für eine starke und einige EU: Klare Prioritäten für Europas Zukunft

Es gilt das gesprochene Wort.

Joachim Kößler MdL:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Als ich die Rede von Herrn Merz gehört habe, wusste ich, dass ich etwas über Leidenschaft, über Optimismus für Europa sagen muss. Es gibt eine französische Journalistin, die über das deutsche Verhalten zu Europa sowie über Optimismus und Leidenschaft der Deutschen für Europa Folgendes gesagt hat:

Jedes Mal, wenn ich die Deutschen über Europa reden höre, habe ich Lust zu weinen. ... Es gibt darin nichts, was zum Träumen anregte.

Ich denke, genau das ist manchmal die Stimmung. Diese Stimmung haben Sie, Herr Merz, auch hier erzeugt.

Wir brauchen für Europa Leidenschaft und Optimismus.

Wir brauchen ein größeres Bewusstsein für Europa. Wir brauchen keinen Defätismus von rechter Seite, sondern wir brauchen Zukunft für Europa.

Ich will ein paar Sätze zur Wichtigkeit Europas oder der EU für Baden-Württemberg sagen. 50 % unserer Waren gehen in die EU. Das heißt, 50 % der Arbeitsplätze bei uns – vielleicht sogar noch mehr – sind vom Export in die EU abhängig.

Hinzu kommt die gute Zusammenarbeit im Forschungsbereich. Darauf werde ich später noch einmal eingehen.

Wir waren mit dem Europaausschuss in der Lombardei und in Rhone-Alpes, in Lyon. Wir haben dort gespürt, dass wir Partner haben, mit denen wir gemeinsam eine gute Europapolitik machen können, mit denen wir auf den Gebieten der Wirtschaft, der Forschung und der Kultur zusammenarbeiten können.

Ich denke, die Gemeinschaft mit Frankreich– Jetzt will ich etwas auf Macron eingehen. Der Europaminister hat es ja schon gesagt: Man muss nicht allem folgen, was Macron sagt. Aber Macron hat dafür gesorgt, dass Europa wieder in den Mittelpunkt der Politik gerät. Er hat dafür gesorgt, dass Frankreich nicht nach rechts abdriftet. Er hat dafür gesorgt, dass die Menschen wieder eine Perspektive für Europa haben. Das ist ganz wichtig.

Ich hatte in den letzten Jahren den Eindruck: Europa dümpelt dahin. Europa wird vor allem mit Emotionen geschaffen werden. Dahinter müssen natürlich die Realität und die Fakten kommen.

Man muss auch auf die Rede von Juncker eingehen. Juncker hat vom Wind in die Segel für Europa gesprochen. Wir müssen nach vorn gehen. Wir müssen dafür sorgen, dass wir besser zusammenarbeiten.

Ich weiß, dass wir mit der Bürokratie natürlich Schwierigkeiten haben. Das Wort „Goldblading“ ist richtig. Wir vergolden manche Vorschriften in Europa. Aber wir sollten vielleicht anfangen, Vorschriften in mehreren Stufen zu überprüfen und abzubauen. Erstens: Wir haben ja alle Kollegen im Europäischen Parlament. Dort müssen wir Einfluss nehmen – schon was die Verordnungen angeht. Zweitens: Das gilt im Bundestag und im Land genauso.

Ich schlage vor, dass wir eine sogenannte Normenkontrolle machen und einmal überprüfen, was tatsächlich von Europa an Vorschriften draufgesattelt wird und was vielleicht zu streichen wäre und wo wir zusätzlich etwas draufgesetzt haben.

Ich will vielleicht ganz kurz noch einmal auf Herrn Merz eingehen, weil mich seine Äußerungen sehr ärgern.

Er hat die gleichen Bemerkungen bei einer Jugendveranstaltung gemacht und dort versucht, den Defätismus reinzubringen. Er sagt: Target 1 Milliarde €.

Er muss erklären, was Target ist. Das sind keine Schulden, das sind keine Kredite.

Er hat auch angedeutet, dass die Europäische Zentralbank große Fehler macht. Die Europäische Zentralbank ist ungeheuer wichtig. Sie ist eine unabhängige Institution. Die Europäische Zentralbank ist von der Politik unabhängig ist und hat dafür gesorgt, dass wir die schweren Krisen in Europa überwunden haben.

Man kann darüber diskutieren, wie man einen Ausstieg aus der Niedrigzinspolitik findet.

Aber die Europäische Zentralbank hat dafür gesorgt, dass wir eine gute Konjunktur, vor allem auch in Deutschland und Europa haben. Ich hoffe nur, dass wir stärker als bisher gemeinsam mit Frankreich und Deutschland, mit Macron und Merkel – immer dann, wenn Kanzler und Präsident gut zusammengearbeitet haben, ist Europa vorangekommen –, dass wir mit diesen beiden eine gute Zukunft haben.

Herzlichen Dank.